



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuit Jakob Masen

Scheid, Nikolaus

Köln, 1898

Der asketische Schriftsteller

urn:nbn:de:hbz:466:1-43781

Schulmannes entbehrlich sein, so zeigen sie doch sowohl die weit ausgedehnte Schaffenskraft des Gelehrten als auch seinen veröhnlichen Sinn, der nur für Deutschlands Wohl und Wehe besorgt war: ein wahrhaft edler Charakter. Noch mehr tritt die Persönlichkeit Masen's auf dem asketischen Gebiete in ihr rechtes Licht, weil sich da das innerste geistliche Leben des Priesters und Ordensmannes offenbart.



Der asketische Schriftsteller.

Die letzte Streitschrift Masen's aus dem Jahre 1669, die ein Jahrhundert später als „Xenium“ für die akademische Jünglingscongregation zu Linz wieder neu aufgelegt und auch in's Deutsche übersetzt worden war, die „nova praxis orthodoxae fidei“, gehört ihrer äußern Abfassung nach zur Gattung der asketischen Schriften: man könnte sie geistliche Uebungen für die Rückkehr zum wahren Glauben nennen. Schon viele Jahre früher, 1651, hatte Masen die eigentlichen sog. geistlichen Uebungen, die Exercitien des hl. Ignatius, als „dux viae ad vitam puram, piam, perfectam“ weiter ausgearbeitet und veröffentlicht, und dieses Büchlein hat bis auf unsere Tage seinen Werth und seine Beliebtheit nicht verloren. Zehn Jahre nach dem Tode Masen's hatte der Erzbischof von Köln eine „recollectio spiritualis“ ausschließlich für Kleriker aus dem „dux viae“ zusammenstellen lassen; noch früher war das geistliche Büchlein in's Deutsche übertragen worden und fand auch als Uebersetzung in zahlreichen Auflagen eine weite Verbreitung; eine dritte Bearbeitung unter dem Titel „renovatio octiduana pro sacerdotibus“ stammt aus dem Jahre 1704. Was dem „Wegführer“ seinen besondern Reiz verleiht, das ist die frische, gemüthvolle, fast dichterische Darstellung, womit er die Gedanken des hl. Ignatius wiedergibt. So fügt er jeder Betrachtung ein Gedekverslein bei, das kurz die Frucht derselben enthält, wie z. B. nach der Betrachtung vom Tode das distichon memoriale:

„O mors certa, incerta dies! Quis sensus in hora
Mortis erit? Quanti tunc erit esse probum!“

oder für die contemplatio vom Reiche Christi die praktische Lehre für's Leben:

„Rex regum tibi dux factus, pugnabit una:
Ut praeit exemplo, sic imitare ducem!“

und so der Reihe nach bei allen andern Betrachtungen. Sicherlich hat Masen, wenn mit irgend einer andern seiner vielen Schriften, so mit diesem Büchlein es erreicht, was er sich als Zweck vorgesetzt hatte: „prodesse quamplurimis“.

Aus demselben Jahre 1651 ist noch ein anderes ganz merkwürdiges Büchlein datirt: „aurum sapientum sive ars, sine scelere et cum virtute ditescendi.“ Auch dieses Werkchen hat großen Anklang gefunden und ist wenige Jahre nach seinem Erscheinen in's Deutsche übertragen worden als „Die Kunst, ohne Sünde reich zu werden“. Der Inhalt der Schrift rechtfertigt die Annahme, es sei ein Lösungsversuch der socialen Frage, die damals nach dem großen Kriege nicht weniger brennend und drückend sein mußte als heutzutage. Masen stellt die christlichen Grundsätze für den Besitzstand und die Armuth in richtiger Anwendung auf das Leben dar, in Familie, Staat und Kirche, mit ganz besonderer Berücksichtigung der Kirchengüter. Im großen Ganzen dürften die meisten Ausführungen auch heute noch in der Litteratur über die sociale Frage ihre Geltung behaupten; nur ist die mehr religiöse Schreibart auf diesem Gebiet weniger mehr beliebt. In Wahrheit dürfen es geistige Goldkörner genannt werden, die Masen mit freigebiger Hand in seinem Büchlein ausgestreut hat, wie er es in einigen Schlußversen ausspricht:

„Defossum latet hic solis sapientibus aurum:
At stulti numero nunc potiore vigent.“

Zwei andere Bücher Masen's können noch dem asketischen Gebiete zugerechnet werden, wenigstens der Auffassung und der Darstellung nach; es sind die „argutiarum familiarium fontes“¹⁾ und die „utilis curiositas de humanae vitae felicitate“. Das erste soll eine Anleitung zu einer anständigen und fein gebildeten Unterhaltung sein, wie es der Verfasser in der Einleitung weiter ausführt; es gehört also zu der Gattung der Tischzuchten in dem erweiterten Sinne des Wortes. Das Werkchen ist in drei Bücher eingetheilt: das erste lehrt die feinern Anstandsregeln und Umgangsformen, das zweite enthält geistreiche Witz, spaßhafte Anekdoten und lustige Erzählungen, wie sie die Unterhaltung würzen können, im dritten endlich werden die Gastgelage besprochen und dabei besonders gegen den „deutschen Trunk“ geeifert. Man ersieht aus dieser Anlage, daß sich Masen in der Tischzuchtlitteratur wohl ausgekannt hat²⁾.

Eine zur vollständigen Lebensweisheit erweiterte Tischzucht stellt das Büchlein „von der menschlichen Glückseligkeit“ dar. Den Zweck der Schrift erklärt die Einleitung: Die Stände und Lagen des Lebens sollten eingehend durchforscht und untersucht werden, um in ihnen auf

¹⁾ Diese Schrift wurde sogar als Stoffquelle für das Drama benutzt, wiewohl sie zu ganz andern Zwecken verfaßt worden war. Vergl. Vorinski, Poetik der Renaissance, S. 358, Anmerkung.

²⁾ Vergl. Programm, Altenburg 1882 „Altdeutsche Tischzuchten“, S. 34 und Dr. A. Hauffen, „Caspar Scheidt“ (Quellen und Forschungen 66), 1. Capitel.

das wahre Glück aufmerksam zu machen und vor den Trugbildern des Scheinglückes zu warnen, zugleich auch überall die reichen Quellen der reinen, echten Glückseligkeit für das irdische Dasein aufzudecken. Das Werkchen gehört demnach in die zahlreich vertretene Gattung der volksthümlichen und praktischen christlichen Philosophie, angefangen etwa von „dem Trostbüchlein des letzten Römers“, der „consolatio philosophiae“ des Boethius, bis zu den schon zu Masen's Zeit berühmten Schriften des spanischen Jesuiten B. Gracian¹⁾. In der That weist Masen's Lebensweisheit in ihren ersten Capiteln inhaltlich große Aehnlichkeit mit dem „Trostbuch“ des Boethius auf; nur hat sich der Neulateiner von der reizenden Form, in die der letzte Römer sein Lebenstestament gegossen hat, nicht zur Nachahmung verleiten lassen. Während Boethius in seiner Darstellung eher den Dichter als den Philosophen erkennen läßt, schlägt der alte deutsche Schulmann einen mehr lehrhaften, einfachen und gemüthvollen Ton an, der für die überreich zusammengetragenen ernsten und heitern Erzählungen trefflich paßt. Dabei erhebt sich die Darstellung mitunter zu hohem dichterischem Schwunge, verschmäht auch den schärfsten Ausdruck des Sarkasmus nicht, wenn die Sache es erfordert.

Der vielumfassende Stoff vertheilt sich auf 30 Capitel, die in ihrer Anordnung eine fortschreitende Entwicklung zeigen.

Mit der Frage, welcher Mensch der glücklichste sei, beginnt die Untersuchung. Nicht in Reichthum, Ehre, Vergnügen und in einer guten Gesundheit, um das Leben zu genießen, besteht wesentlich das Glück, wie die große Menge es wähnt, sondern die wahre Glückseligkeit des Menschen ist die „innocentia, securitas et perpetua tranquillitas“, die in der Seelengröße und Charakterfestigkeit wurzelt, wie es schon der Heide Seneca erkannt habe. Und die Erreichung dieses Glückes, führt die Entwicklung weiter aus, liegt in der Macht eines jeden Menschen; nur muß die Phantasie, die so gerne nach Luftgebilden jagt, gezügelt und vielfach berichtigt werden, damit der Verstand ungetrübt bleibe und mit dem größten christlichen Philosophen, dem h. Augustin, die wahre Glückseligkeit nur in Gott suche: „Et ipsa est vita beata gaudere ad te, de te, propter te: ipsa est, et non altera“²⁾.

Nach dieser grundlegenden Entwicklung von dem Wesen und der Erreichbarkeit des menschlichen Glückes werden verschiedene Einflüsse und Einwirkungen auf unsere Glückseligkeit näher geprüft: so die Macht der

¹⁾ B. Gracian's „Hand-Orakel und Kunst der Weltklugheit“ („Oraculo manual, y arte de prudencia“, 1647) wurde in Deutschland erst durch Arth. Schopenhauer's Uebersetzung, 1862 herausgegeben, allgemein bekannt.

²⁾ Confessiones, lib. 10.

Gewohnheit, der guten und der bösen, so die Lockungen und Belästigungen des Teufels, der den ruhigen Glücksstand des Menschen ganz zu vernichten oder wenigstens zu stören sich anstrengt. Am ausführlichsten hat Masen die Bedeutung der Wissenschaft und Bildung für ein freudiges Glücksbewußtsein geschildert; da spricht nicht bloß der langjährige Jugendlehrer, der so vielen den unverlierbaren Schatz des edelsten Glückes vermittelt hat, es ergießt sich das innerste Herz des Gelehrten, das kein beseligenderes Gefühl kennt, als, selbst im Besitze einer reichen wissenschaftlichen Bildung, auch andern die rechten Wege zum wahren irdischen und ewigen Wohl zu weisen. Ja, Masen's Begeisterung für den Lehrerberuf bricht in den Lobspruch auf diese großen Weltbeglückter aus: „vivant aeternum!“ Daran schließt sich ungezwungen die weitere Erörterung an, ob auch die Herrscher gebildet sein müßten, um in ihrer Regierung selbst glücklich zu sein und andere glücklich zu machen. Masen drückt seine Meinung klar in dem Satze aus: „sapientia absque studiis non possidetur, non regnum sine utrisque bene regitur“. Das ernste „Fürstencapitel“ schließt mit dem bekannten Verse des 2. Psalmes: „Et nunc reges intelligite etc.“ Noch wird zur vollständigen Erschöpfung des Gedankens die Mühe und Selbstüberwindung besprochen, ohne die ein gründliches Wissen nicht gewonnen wird; dabei weist Masen — wohl das einzige Mal — auf das Beispiel gelehrter Frauen hin: von Deutschen werden Roswitha, Elisabeth v. Schönau und Hildegard von Mainz genannt. Wohl mehr anhangsweise ist die Frage eingeschoben, ob denn das melancholische Temperament für wissenschaftliche Studien weniger geeignet und in Folge davon weniger glücklich sein solle; es werden dabei die verschiedenen andern Temperamente in die Besprechung einbezogen. Darauf folgen die einzelnen Stände und Berufszweige: die Rechtsgelehrten in besonderer Beziehung zur glücklichen Regierung des Landes durch gewissenhafte und sachkundige Pflege der Gerechtigkeit; die fürstlichen Räte, denen vor allem Freimuth empfohlen wird, wenn ihre Dienste zum Wohle des Fürsten und des Volkes reichen sollen, als leuchtendes Vorbild wird ihnen der edele Thomas Morus vorgestellt; die Aerzte, bei denen Masen mehr die Erfahrung als die Gelehrsamkeit betont. Die letzte dieser Berufsarten, die ihr eigenes Glück und das ihrer Mitmenschen zu befördern haben, gibt willkommene Veranlassung zu einer weitern Untersuchung über den Werth einer guten Gesundheit und ihre Erhaltung, über Verlängerung des Lebens auch durch künstliche Mittel, zuletzt über das Podagra und seine Heilmittel, alles an den heitersten Anekdoten veranschaulicht¹⁾. Nach dem Capitel

¹⁾ Die Masse der Beispiele und kleinen Erzählungen ernsten und heitern Inhaltes, die Masen von allüberallher an passender Stelle anzubringen weiß, ist geradezu erstaunlich;

vom Adel folgt eine gediegene Abhandlung über das Duell, das nur weibische Schwäche, nicht Mannesmuth beweise; auf eine Forderung zum Zweikampfe räth Masen die Antwort: „I licet ad diabolum, mihi nondum lubet esse comitem, nec tu, tam vilis animi et abiectae salutis homo, meo dignus consortio es.“

Auch der Priester- und Ordensstand ist nicht vergessen. Das Waffenhandwerk wird bei der Frage untergebracht, warum und wie Krieg geführt werden dürfe. Die letzten zehn Capitel befassen sich mit der Religion, die am meisten zum wahren Glück nothwendig ist. Hier geht der bisher vorherrschend heitere Ton der Darstellung allmählig in immer ernstere Sprache über, bis sie in einer Mahnrede an die deutschen Fürsten ihre Höhe erreicht und zum warnenden Prophetenwort wird in der Erörterung: ob, wie und warum besonders die deutschen Fürsten zu der gewünschten religiösen Einheit gelangen und die Ruhe und das Glück des Vaterlandes begründen könnten. Ein Anhang über die Entstehung der „meditata concordia“ schließt das belehrende Werk ab, das ebenso wie die andern Schriften Masen's von der erstaunlichen Belesenheit des Verfassers Zeugniß gibt und sein väterlich wohlwollendes Herz offenbart.



Schl u ß w o r t.

Wenn F. Nicolai in dem Schriftchen über die lateinischen Quellen zu Milton's „verlorenem Paradies“ den P. Jacob Masen „einen dunkeln Professor der Rhetorik zu Cöln“¹⁾ genannt hat, so mag dieses Urtheil für Nicolai's Litteraturkenntniß entschuldbar sein; Herder hat anders gedacht und geschrieben, und die lateinische Schule vom schließenden 17. Jahrhundert an bis gegen Ende des 18. hat sich vielfach an Masen's Schulbüchern gebildet. Für das Jesuitentheater in Deutschland bedeutet Masen's Auftreten, wenn nicht geradezu einen Wendepunkt, so doch die Höhe einer stufenweisen Entwicklung in der Theorie sowohl als auch in der Anwendung der aufgestellten Kunstregeln. Der Rückschluß von den Schriften des Schulmannes auf die Wirksamkeit in der Schule

natürlich richtet sich die Glaubwürdigkeit nach der benutzten Quelle, die gewissenhaft angegeben wird. Nicht minder geschickt sind die Aussprüche klassischer Schriftsteller der heidnischen und christlichen Zeit verwerthet; so wird häufig der Schluß einer längern Darlegung als Zusammenfassung des Ganzen in einen klassischen Ausspruch gekleidet, der sich auch leicht dem Gedächtnisse einprägt. Masen verstand die große Kunst, belehrend und anziehend zugleich zu schreiben.

¹⁾ S. 35.